Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 217. **Montag** den 5. August 1889. **83. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der am 1. August dieses Jahres fällige zweite Termin der Staatsgrundsteuer ist nach dem Gesetze vom 9. September 1843, in Verbindung mit der durch das Gesetz vom 3. Juli 1878 getroffenen Aenderung, nach

Zwei Pfennigen von jeder Steuereinheit

zu entrichten.

Außerdem kommt an demselben Tage in **Leipzig-Reudnitz** die Gemeindegrundsteuer mit

Drei Pfennigen von jeder Staatsgrundsteuereinheit

zur Erhebung, während in **Leipzig-Anger-Crottendorf** zu diesem Zeitpuncte Gemeindeabgaben **nicht** erhoben werden.

Die Steuerpflichtigen werden deshalb hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge **von genanntem Tage ab bis spätestens 14 Tage nach demselben** in **Alt-Leipzig** an unsere **Stadt-Steuer-Einnahme**, Stadthaus, Obstmarkt 3, Erdgeschoß rechts, Zimmer Nr. 59, in **Leipzig-Reudnitz** an die dortige Steuerhebestelle, Rathhaus, Chausseestraße 51, Erdgeschoß rechts, zu bezahlen.

Nach Ablauf dieser Frist tritt gegen die Säumigen das gesetzliche Beitreibungsverfahren ein.

Leipzig, den 26. Juli 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Koch.

Bekanntmachung.

Der zweite Termin der städtischen Grundsteuer ist am 1. August dieses Jahres nach Eins vom Tausend des im Kataster eingestellten Grundwerthes nebst der Kirchenanlage für die evangelisch-lutherischen Kirchen vom Grundbesitz nach Höhe von Fünfzehn Pfennigen auf eine Einheit (= 1000 Mark) fällig.

Diejenigen Grundstücksbesitzer, welche Mitglieder einer anderen mit eigenem Gotteshause am Orte bestehenden anerkannten Religions- oder Confessionsgemeinschaft sind, haben **nur den dritten** Theil des sonst auf ihren Grundbesitz, beziehentlich Antheil haftenden Beitrages zu den Parochialanlagen zu entrichten.

Die Steuerpflichtigen werden deshalb aufgefordert, ihre Steuerbeiträge von dem Termine ab bis spätestens 14 Tage nach demselben an unsere Stadtsteuer-Einnahme, Stadthaus, Obstmarkt 3, Erdgeschoß rechts, Zimmer 59, zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist tritt gegen die Säumigen das Beitreibungsverfahren ein.

Leipzig, am 26. Juli 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Koch.

Erledigt

haben sich die auf den 6. August 1889 in der Fabrik des Herrn Berger in Reichersdorf anberaumten beiden Auctionen.

Borna, am 3. August 1889. Franzsch,
Gerichtsvollzieher.

Deutschland und die Schweiz.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt den folgenden hochofficiösen Artikel an leitender Stelle:

Ein hiesiges fortschrittliches Blatt macht sich zum Echo schweizerischer Zeitungsstimmen, welche darlegen, daß die Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages der Schweiz keine directen Nachtheile brächte. Deutschland, so führt die „Neue Zürcher Zeitung" aus, habe den überwiegenden Vortheil aus dem Vertrage gezogen. Wenn es trotzdem keinen neuen abschließen wolle, so sei das seine Sache; die Schweizer hätten keinen Grund, sich darob zu grämen. Am meisten Grund, zu klagen, hätten die in der Schweiz niedergelassenen Deutschen, und von diesen wieder Diejenigen, welche befürchten müßten, daß die deutschen Behörden ihre Papiere nicht mehr erneuern und daß in Folge dessen die schweizerischen Behörden ihnen die Niederlassung kündigen würden. Das Schicksal dieser Leute sei ja gewiß sehr zu bedauern, aber die Schweiz könne sich ihretwegen nicht der Gefahr aussetzen, daß sie wieder mit einer neuen Classe von Heimathlosen beschenkt würde.

Ein anderes Blatt, die „Ostschweiz", verlangt, die cantonalen Behörden sollten durch Kreisschreiben die Gemeindebehörden streng auffordern, die bei ihnen hinterlegten Schriften deutscher Niedergelassener und Aufenthalter einer genauesten Revision in dem Sinne zu unterziehen, ob die von der deutschen Gesetzgebung über Staatsangehörigkeit vorgeschriebene Erneuerung dieser Schriften erfolgt sei oder nicht. Die Gemeinden sollten dann angehalten werden, genaue Verzeichnisse anzulegen von jenen Deutschen, welche die Erneuerung nicht einhalten, und diese selbst sind von Amtswegen aufzufordern, bis zum Ablauf des Vertrags (20. Juli 1890) die vorgeschriebene Erneuerung beizubringen, unter Androhung des Verlustes der Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung mit dem genannten Termin.

Falls der Vertrag mit Deutschland nicht erneuert oder auf einer anderen Grundlage erneuert würde, sei es selbstverständlich, daß die schweizerischen Gemeinden nach vor dem 20. Juli 1890 allen jenen Deutschen die Niederlassungs- oder Aufenthaltsbewilligung entziehen, deren Legitimationspapiere in einem Zustande sind, bei welchem die deutschen Behörden ihre Staatsangehörigkeit zu Deutschland beim Eintritt des vertragslosen Zustandes nicht mehr anzuerkennen brauchten, und die dadurch sammt Familien zu Lasten jener Gemeinden fallen würden.

Das hiesige fortschrittliche Blatt, dem wir diese Schweizer Ausführungen entnehmen, fügt demselben hinzu, daß, wenn durch die Kündigung des Niederlassungsvertrages vorwiegend die in der Schweiz sich aufhaltenden socialistischen Wühler betroffen würden, so würde die deutsche Regierung auf diesem Umwege den Zweck erreichen, den sie bei der ganzen Action verfolgt habe; leider dürften aber mit den Schuldigen auch manche Unschuldigen leiden.

Das fortschrittliche Blatt tröstet sich: der Zweck, den die deutsche Regierung verfolgt, würde, wenn die Voraussetzung dieses Blattes sich verwirklichen sollte, nicht auf einem Umwege, sondern ganz direct erreicht werden. Die deutsche Regierung hat keinen Grund, mit der Schweiz Händel zu suchen, sondern nur das Bedürfniß gehabt, die socialistischen Fortificationen, die in der Schweiz angelegt werden, zu beseitigen. Die Unannehmlichkeiten, die für deutsche Reichsangehörige in Folge der Aufhebung des Niederlassungsvertrages entstehen können, werden, der Hauptsache nach, deutsche Socialisten treffen; ruhige deutsche Staatsbürger, welche in der Schweiz nur ihrem Gewerbe nachgehen wollen, dürfte die dortige Regierung auch ohne Niederlassungsvertrag kaum das Bedürfniß haben, auszuweisen; im Gegentheil, ihr Verbandensein würde für die Schweiz vortheilhaft sein.

Sollte trotzdem hie und da ein Unschuldiger mit den Schuldigen zu leiden haben, so würden auch wir das beklagen; aber Derartiges kommt vor und ist eben unvermeidlich; die Verantwortlichkeit dafür ruht in dem vorliegenden Falle auf den Schultern Derer, welche die im Interesse des Allgemeinwohls deutscherseits erfolgte Kündigung des Niederlassungsvertrages herbeigeführt haben. — Sollte diese Maßregel mit dazu beitragen, die Schweizer Behörden zu veranlassen, in Zukunft den deutschen Socialdemokraten gegenüber etwas mehr gerichtsmäßig und weniger gemütlich zu verfahren, so würde damit den von deutscher Seite an den Fall Wohlgemuth geknüpften Wünschen entsprochen sein, und Wohlgemuth würde sich vielleicht, gerade durch seinen Mangel an politischer Begabung, politisch ein praktisches Verdienst um die Beziehungen der beiden Nachbarstaaten erworben haben.

Leipzig, 5. August.

* **Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich und des Erzherzogs Franz Ferdinand in Berlin erfolgt,** wie bereits gemeldet, Montag, 12. August um 5 Uhr Nachmittags. Der Empfang wird auf Anordnung des Kaisers Wilhelm nicht auf dem in der Königgrätzer Straße gelegenen Anhalter Bahnhofe eintreffen, wo sonst alle fahrplanmäßigen Wiener Züge ankommen, sondern nach dem Stadtbahnhofe im Thiergarten geleitet. Auf dem Bahnhofe wird Kaiser Wilhelm, umgeben von den höchsten Würdenträgern, seinen Gast begrüßen. Die beiden Kaiser begeben sich hierauf zu Wagen durch die große Charlottenburger Chaussee über die Linden zum Königlichen Schloß, wo Kaiser Franz Joseph während seines Aufenthaltes wohnen wird. Auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Schloß wird die gesammte Garnison von Berlin, Potsdam und Spandau Spalier bilden. Im Schlosse wird die Kaiserin den Kaiser Franz Joseph erwarten und begrüßen. Um 7 Uhr findet in den Gemächern des Kaisers Wilhelm ein Diner statt, an welchem nur die Mitglieder der allerhöchsten Familie theilnehmen. Für Abends halb 9 Uhr ist ein großer militairischer Zapfenstreich im Lustgarten angesagt. Sämmtliche Musikcapellen und Spielleute der Garnison sind dazu befohlen.

* **Aus Königsberg i. Pr.,** 2. August, wird uns geschrieben: „Gestern Abend fand eine Versammlung der hiesigen Arbeiterpartei statt, zur Entgegennahme der Berichterstattung ihrer Delegirten für den internationalen Arbeitercongreß zu Paris, des Cigarrenhändlers Schulze. Es waren etwa 600 Personen erschienen. Nachdem der Redner sich im Allgemeinen über den Congreß verbreitet hatte und darauf eine Verherrlichung des Sturmes auf die Bastille folgen ließ und die Expropriation alles Grund und Bodens auch bei uns empfahl, löste der überwachende Polizeicommissar die Versammlung auf Grund des Socialistengesetzes auf. Unter großem Tumult und der Absingung der Arbeiter-Marseillaise, theils in französischer, theils in deutscher Sprache, entfernten sich die Theilnehmer."

* **Man schreibt uns aus München,** 3. August:

„Wenn Bayern auf dem eingeschlagenen Wege fortfährt, wird es dem Schicksal Neapels nicht entgehen!" Dies ist der neueste Heroldruf unserer Ultramontanen; eine Antwort gleichsam auf den Ausspruch des Freiherrn v. Lutz zu Niederpöcking und auf die Rede des bayerischen Thronfolgers. Unsere Zeitungsleser können es nicht verwinden, daß Staatsminister v. Lutz es offen ausgesprochen hat, daß „Bayern glücklich geworden ist durch das Festhalten an den Grundsätzen der jetzt über 70 Jahre alten Kirchenpolitik." Im gesellschaftlichen Leben spricht für eine Sache der exquisite Erfolg; dies gilt, wie ein Blick auf Deutschlands neue Geschichte lehrt, in verstärktem Maße von der Politik. Bayerns Kirchenpolitik hat zu dauerndem Frieden, zur Ruhe im Lande geführt, die nur durch jene Elemente zu stören versucht wird, deren Kampf Existenzmittel ist. Die kirchenpolitische Lage ist zur Genüge geklärt, die letzten Monate haben die Situation hell genug gestellt und dennoch wird immer wieder ein Ansturm versucht. Diesmal mit Eliot des „letzten königlich-neapolitanischen Gesandten in München." Ein eigenartiges Unterfangen in einer Zeit, da auf Bayerns Thronfolger der Blick der gesammten politischen Welt gerichtet wird. Vor nicht zu langer Zeit noch „die Zukunft der Katholiken", ist Prinz Ludwig plötzlich zum Anlaß geworden, das Land, dessen König zu werden er berufen ist, dem Schicksal Neapels entgegen zu führen. In ganz Deutschland, aus deutscher Seele überhaupt strömt ein Gefühl des Dankes dem königlichen Redner entgegen, nur jener Bruchtheil des bayerischen Volkes, dem selbst der Herrscher des Landes nach Bedarf jeweilig nicht genug „katholisch" ist, stimmt eine heftige Jeremiade an über Bayerns Verfall, über die „Quelle des Unglücks", die sich über unser Land ergießen wird. Man darf einigermaßen gespannt sein, wie Bayern den Pfad der Decadence à la Neapel wandern wird. In ablehnerer Zeit dürfte der durch das „System Lutz" bedingte Verfall Bayerns wohl nicht eintreten, denn die Ultramontanen und deren Regensburger publicistische Wortführer citiren ja selbst den edlen Graf de Maistre's Ausspruch, wonach „die guten wie die schlechten Ideen, die wahren wie die falschen Grundsätze ein Jahrhundert zur vollen Entwickelung ihrer Früchte und Folgen, ihres Segens oder Unsegens brauchen." Unsere Ultramontanen und deren „patriotische" Führer sind sonst nicht besonders scharfsichtige Auguren, wenigstens liefert ihre Politik der letzten Jahre durchaus keinen Beweis dafür; warum jetzt aber auf ein Jahrhundert hinaus der Ruin Bayerns proclamirt wird, müßte unerfindlich sein, wenn die Tendenz nicht gar so handgreiflich und die Verlegenheit gar so groß wäre. Ob man die schweren Waffen des „Loyalsten aller Völker" aus der durch die Zufriedenheit im Lande bedingten Ruhe aufrütteln wird durch den Hinweis, daß Bayern nach einem vollen Jahrhundert vernichtet sein wird, das dürfte einigermaßen zu bezweifeln sein. Wenn aber durch diesen Kassandraruf das „System Lutz" zum Sturz gebracht werden soll, dann darf doch wohl ausgesprochen werden, daß die neueste „Action" der ultramontanen Unversöhnlichen noch weniger von Erfolg gekrönt werden wird wie die Propaganda zum welterschütternden Katholikenentrüstungstag, dessen plötzlicher Verlauf mehr als eine Ahnung des Kommenden aufdämmern läßt.

* * *

* **Aus Petersburg,** 2. August, wird uns geschrieben: „Wie wir erfahren, wird ein feierlicher Einzug der Braut des Großfürsten Peter Nikolajewitsch nicht stattfinden. Es wird dies damit motivirt, daß die Prinzessin hier erzogen und demnach allen bekannt sei. Die Trauung findet am 26. Juli / 7. August statt und nehmen an den Feierlichkeiten Theil: Das ganze kaiserlich russische Haus, der Vater und die Geschwister der hohen Braut, die Königin von Griechenland mit Kindern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlin, der Herzog von Edinburgh mit Gemahlin und die Prinzessin Wiera von Württemberg. Eine an der Kirche aufgestellte Batterie wird bei dem Ringerwechsel Salutschüsse abgeben. Auch wird dem Brautpaar eine Ehrenwache beigegeben."

* Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Canea griffen die durch die Ermordung eines ihrer Kameraden aufgebrachten türkischen Bewohner außerhalb Candia die Matrosen des italienischen Schiffes „Anna" an, schossen auf einen derselben und verwundeten ihn am Unterleib. Der Schwerverwundete wurde in ein Spital überführt. Der Vertreter des Gouverneurs von Kreta ordnete auf telegraphischem Wege die Untersuchung des Vorfalls an. Das italienische Torpedoboot „Stromboli" ist in Kreta eingetroffen.

* Dem „Journal des Débats" zufolge beschloß der Präsident des Senats, den Obersten Gerichtshof zum 8. August einzuberufen.

Kaiser Wilhelm in England.

* Cowesweek — die Cowes-Woche — ist ein im Kalender des hohen Sports von England dreimal unterstrichener Name. Wenn drüben auf der großen Insel die Rennen vorüber sind — das letzte große ist das von Goodwood —, dann eilt die Aristokratie von England nach der kleinen Insel hinüber, um sich in West- oder East-Cowes festzusetzen und die Yachting Season zu beginnen. Dafür ist die erste Augustwoche bestimmt. In dieser finden die Rennen auf dem Wasser mit den Yachten statt um den Preis der Königin und weitere hohe ausgesetzte Preise, und hier einen Preis zu erringen, ist für den Ehrgeiz eines Mitgliedes der Royal Yacht-Squadron ein ebenso hohes Ziel, als wenn es im Parlament einen Antrag siegreich durchgebracht hätte. Die berühmtesten Namen England's finden sich da ein, das Old Castle von Eastwood — das Clublocal — ist der Vereinigungspunct. Nicht sowohl den Kaiser hat man zu der am Montag stattfindenden Regatta eingeladen, als vielmehr den allseitigen Segler. Man verspricht sich große Dinge von dem am Montag stattfindenden Feste. Jedenfalls könnte man an keinem anderen Orte der Welt eine solche Vereinigung von eleganten, leicht beflügelten Fahrzeugen, von passionirten Sportsmen des Wassers vereinigt sehen als hier. Schon jetzt tummeln sie sich zu jeder Tageszeit auf der fast unbewegten, im herrlichsten Sonnenlichte sich spiegelnden Fluth. Die zierlich gebauten Fahrzeuge mit den weißen geblähten Segeln, wie flatternde Möven fliegen sie dahin — an die Front der schweren Schlachtschiffe heran, die mit offiziellem Ernste auf diese Fantasien der See herabzuschauen scheinen. Alles unter den Fenstern der Königin. Wenn man sich die Havel zur Osbornebucht erweitert denken kann — so könnte man Osborne das Babelsberg der Insel Wight nennen. Gerade so wie dort zieht sich die Hauptterrasse am Wasser hin, gerade so wie dort schauen die Thürme und Zinnen des Schlosses, aber richtiger von Osborne-house, aus den dichten Baumwipfeln, ebenso wie dort rings herum die grauen Dächer und Fronten der verschiedenen Cottages, nur daß dort keine großen Segelschiffe fremder Nationen vorüberziehen, welche mit 21 Kanonenschüssen die Flagge der Königin auf dem Thurm von Osbornehouse salutiren, wie die „Kiwi", die nach Kyde hin abdampfte. Und am Abend, bei einfallender Dämmerung, welches entzückende Bild! Lichte um Licht taucht aus dem Dunkel auf, der Schein spiegelt sich in den zitternden, leicht von einer Brise bewegten Wellen, und bald zieht sich ein strahlender Lichtkranz um die ganze Bucht von Spithead von all den Schiffen der Flotte, ein Fackelzug auf dem Meere, einem leuchtenden Diademe gleich auf dem Haupte der Britannia. Auf der anderen Seite hat West-Cowes seine Lichter aufgesteckt bis zu die bewaldeten Hügel hinein, und über diese streckt der klare Mond seine spitzen Hörner aus. Der leichte Wind trägt von den hell auf der Fluth liegenden Fischerboten einzelne Worte herüber; die Fischer erzählen sich etwas, und wenn man schärfer hinhorcht, kann man hören, was sie sich von den deutschen Schiffen erzählen: — daß sie die Ansicht der „Kiwi" gesehen haben und daß diese ihre Sache recht gut gemacht habe, und daß der Emperor a good sailor sei. Diese Leute an der Insel, wurde dem Berichterstatter gesagt, leben nur auf dem Wasser, thun und denken nichts Anderes. Sie kennen ihr Metier aus dem Grunde, aber es giebt auch keine schärferen Kritiker, und kein Kaufmann kann die Waare seines Concurrenten, kein Arzt die Recepte eines Collegen, kein Geistlicher die Predigten seiner lieben Amtsbrüder schärfer beurtheilen, als die Seeleute der Insel Wight die Schiffe und das Thun der Seeleute fremder Nationen. Daher die Anerkennung eines solchen Mannes über die Leistungen der „Kiwi" schon als das höchste Lob gelten kann. Die „Kiwi" unter dem Commando des Capitains zur See Aschenborn liegt ruhig vor Kyde vor Anker und erwartet die Ankunft der deutschen Kameraden.

So groß auch die Zahl der vor Osborne ankernden englischen Schiffe, so ist sie doch nur ein geringer Theil der Flotte Großbritanniens, so weit sie zum Schutze der englischen Küste nothwendig ist. Es fehlen die Mittelmeerflotte, die indische, die chinesische, die australische, die südafrikanische, die canadische. Die Königin hatte diesen Theil der vor Osborne liegenden Schiffe bei ihrer Rückkehr von London inspicirt — sie war die Fremden abgefahren und wird darum der Flottenrevision heute Parade nicht mehr beiwohnen. Schon aus dem Grunde internationaler Courtoisie. Wäre sie an Bord einer ihrer Yachten, so würden von ihr, als Souveränin über Land und Meer, alle Befehle ausgehen müssen, den Oberbefehl hätte sie in ihren Händen. Diesen will sie für diesen Tag dem kaiserlichen Gaste überlassen. Von der Admiralität ist der Befehl ausgegangen, daß jedes Schiff sich im Inspectionszustande befinden müsse, so daß der Kaiser nach der in seinen Händen befindlichen Uebersicht sich jedes beliebige Schiff, das gerade seine Aufmerksamkeit erregt, auswählen kann, um sich an Bord desselben zu begeben und es auf seine Kriegtüchtigkeit hin zu prüfen. Denn jedes steht zu seiner Verfügung. Große Bewegungen wären auch in diesem Theile der Gewässer schwer auszuführen. Es soll der Ausfluß des Solentcanals das schwierige Gewässer sein, das wegen seiner starken Strömung jede größere maritime Operation unmöglich macht. Also kein Manöver, keine Parade, nur eine Inspection. Zu Allerhöchst dagegen erwartet den Kaiser ein größeres Manöver der Landarmee. Auch dahin wird sich die Königin aus dem oben angeführten Grunde nicht begeben. Alle Ehren, alle Dispositionen gelten für diese beiden Tage dem kaiserlichen Gaste. Die Honneurs wird ihm der Feldmarschall Prinz von Wales machen. Am Bord der Yacht des Prinzen von Wales „Aline" werden der Kaiser und Prinz Heinrich auch der Regatta beiwohnen. Das kleine Städtchen West-Cowes füllt sich mit jeder kommenden Stunde — die Cowesweek und dazu der Kaiser! Jedes Winkelchen in den beiden Städtchen ist belegt. Wer so glücklich ist, im Besitze einer Yacht sich zu befinden, nimmt an Bord derselben Wohnung. Gewöhnlich sind die größeren so eingerichtet, daß sie selbst dem verwöhntesten Gentleman in Bezug auf Wohnung, Küche alles zur Behaglichkeit des Lebens Nöthige wie in seinem Home in London oder auf dem Lande bieten.

* Portsmouth, 3. August. (Wiederholt.) Wegen des unausgesetzten heftigen Regens ist die Flottenschau auf Befehl der Königin auf Montag verschoben. Durch den dichten auf der See lagernden Nebel sind die Schiffe demnach unsichtbar gemacht.

* Heute Montag findet die große Flottenschau bei Spithead statt, zu welcher Alles, was die britische Admiralität an Kriegsschiffen disponibel hat, herangeboten ist. Allerdings darf nicht angenommen werden, daß sämmtliche englische Kriegsschiffe, welche heute zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm bei der Revue paradiren, ersten Ranges sind, indessen ist ihre Zahl eine so große, daß ein ähnliches Schauspiel seit den Zeiten der spanischen Armada noch nicht gesehen worden ist. Außer den Dampfern, welche die Gäste und Besucher während der Flottenrevue aufnehmen, betheiligen sich an letzterer 150 Schiffe, welche einen Stander führen, also wirkliche Kriegsschiffe für Offensive- und Defensivzwecke, sowie aus der Reserve, darunter 9 Panzerschiffe erster, 9 Panzerschiffe zweiter und 2 Panzerschiffe dritter Classe. Unter den 9 Panzerschiffen erster Classe befinden sich 5, welche die Namen berühmter Admirale führen, nämlich „Collingwood", Captain Harris, „Rodney", Capt. in Wilson, „Howe", Capitain Domville, „Anson", Capitain Clerk und „Camperdown", Captain King; bezüglich dieser Schiffe sind die Ansichten der britischen Fachkreise hinsichtlich ihres Werthes getheilt, da man ihnen zum Vorwurf macht, daß sie sich zwar beim Angriff vorzüglich bewähren werden, dagegen zu Defensivzwecken zu schwach seien und ihre Stabilität bei einer schweren Beschädigung des Rumpfes zu leicht gefährdet werde. Drei von diesen Schiffen führen heute die Admiralsflagge; der „Collingwood" hat den Vice-Admiral Sir Edmond Commerell, den Höchstcommandirenden in Portsmouth, an Bord, der auch den Oberbefehl über die versammelten Geschwader übernimmt; der „Anson" führt die Flagge des Admirals St. George d'Arcy Irvine, des Zweitcommandirenden des einen, und der „Rodney" derjenige des Admirals Tryon, des Zweitcommandirenden des anderen Geschwaders. Die Schlachtschiffe, mit Ausnahme des „Collingwood", sind mit 67-Tons-Hinterladergeschützen bewaffnet, während der „Collingwood" 44-Tons-Geschütze besitzt, deren Geschosse im Gewichte von 700 Pfund schmiedeiserne Platten von 22 Zoll Stärke durchschlagen. Die 67-Tons-Geschütze haben eine Länge von mehr als 30 Fuß und werden dadurch und durch ihre Stellung in den Barbette-Thürmen allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Die übrigen vier Panzerschiffe erster Classe sind der „Ajax", Capitain Boyle, „Inflexible", Capitain Fitzgerald, „Neptune", Capitain Grant, und „Devastation", Capitain Van der Weulde; sie sind sämmtlich schon früher in Dienst gestellt gewesen und deshalb nicht ganz unbekannt. Der „Ajax" gab sonst wegen seines schlechten Steuerns zu Klagen Veranlassung, doch soll sich dies in unserer Zeit in Folge der vorgenommenen Verbesserungen gebessert haben; er führt in Thürmen aufgestellte 38-Tons-Vorderlader-Geschütze. Der „Inflexible" ist noch immer das schwerste Schiff der englischen Marine und wird dies auch bleiben, bis die Schlachtschiffe „Trafalgar" und „Rifle" in Dienst gestellt werden; seine 80-Tons-Vorderlader-Geschütze, welche ein 1680 Pfund schweres Geschoß durch eine 24 Zoll starke Eisenplatte zu treiben vermögen, sind die größten Kanonen, welche heute dem deutschen Kaiser ihren Willkommengruß entgegendonnern werden. Der „Neptune" soll demnächst aus der ersten Classe gestrichen werden, wird aber noch lange Jahre ein sehr leistungsfähiges Schlachtschiff bleiben; er führt ähnliche Geschütze wie der „Ajax". Die „Devastation", endlich ist zwar eines der älteren, aber noch immer eines der besten und stärksten englischen Panzerschiffe; sie ist 1871 gebaut und mit 12zölligen 35 Tons-Geschützen ausgerüstet, welche ein Geschoß von 706 Pfund mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 1390 Fuß in der Sekunde werfen.

Zur zweiten Classe der Schlachtschiffe gehören „Hotspur", „Belliqueux", „Invincible", „Conqueror", „Rupert", „Hero", „Iron Duke", „Monarch" und „Hercules", welcher letztere die Flagge des Admirals Tryon, des Befehlshabers des Vertheidigungsgeschwaders, führt. Die beiden Panzerschiffe dritter Classe, welche übrigens kaum noch als Schlachtschiffe verwendet werden können, so lange sie nicht neue Maschinen, Kessel und Geschütze erhalten haben, sind „Black Prince" und „Northumberland", auf welche letzteren sich der Befehlshaber des Angriffsgeschwaders, Admiral Baird, befindet. Diese Schiffe dürften indessen kaum so viel Interesse erregen, wie die gepanzerten Kreuzer, die zum Schutz des britischen Handels dienen sollen, sämmtlich erst in neuerer Zeit gebaut und deren Leistungen noch weniger bekannt geworden sind. Von diesen Kreuzern ist zunächst der „Warspite" zu erwähnen, ein Schwesterschiff des in den chinesischen Gewässern stationirten Flaggschiffes „Imperieuse"; derselbe führt vier 22 Tons-Hinterlader und barbette, hat einen zehnzölligen Panzer und besitzt eine Fahrgeschwindigkeit von 16 Knoten. Ebenso leistungsfähig sind die Schwesterschiffe des in Australien befindlichen „Orlando", „Aurora", „Australia", „Galatea", „Immortalité" und „Narcissus", die sämmtlich mit Gürtelpanzer versehen sind, eine Geschwindigkeit von 18 Knoten entwickeln und nebst zwei älteren gepanzerten Kreuzern, „Northampton" und „Shannon" die erste Classe dieser Schiffe bilden. Der zweiten Classe gehören vierzehn Fahrzeuge von sechs verschiedenen Typen an, darunter befindet sich jedoch nur eins, die „Medea", die absolut neu ist. Außer der „Medea" sollen auch „Medusa", „Melpomene", „Magicienne" und „Marathon" eine sehr große Schnelligkeit besitzen, doch wird dies vielfach angezweifelt. Eleganteres Linien als die vorigen haben die Kreuzer „Forth", „Mersey" und „Thames"; außerdem sind von diesen Kreuzern noch „Arethusa", „Iris" und „Mercury" als besonders gute Schiffe zu nennen, während „Iphigenia" schon ziemlich alt wird. Zur Küstenvertheidigung dienen die Panzerschiffe „Cyclop", „Glatton", „Gorgon", „Hecate", „Hydra" und „Prince Albert", die sämmtlich in neuerer Zeit einigen Veränderungen unterworfen worden sind, um ihre Stabilität und Seetüchtigkeit zu vermehren. Von den übrigen Schiffen der Geschwader treten hauptsächlich noch die Torpedo-Kreuzer und Torpedo-Jäger Interesse, und zwar namentlich „Mohawk", „Racoon", „Serpent" und „Tartar", niedrige lange Fahrzeuge mit hohen Masten, scharfem Bug und anmuthigen Linien, während „Spider", „Rattlesnake", „Sandfly" und „Greyhopper" ein weniger hübsches, dafür aber um so gefährlicheres Aussehen haben.

Insgesammt sind heute, wie erwähnt, außer den fremdländischen 110 englische Kriegsschiffe, davon 20 Panzerschiffe, 35 Kreuzer, 18 Kanonenboote und 37 Torpedofahrzeuge mit einem Gesammt-Displacement von 243,522 Tons und 586 Geschützen in Spithead versammelt. Die Schiffe sind von 7 verschiedenen Stationen entnommen und werden zwei Geschwader bilden, von denen das eine den Angriff, das andere die Vertheidigung übernimmt. Die Schiffe vom Geschwader A haben ihr Hauptquartier in Milford Haven und sehen heute unter dem Befehl des Höchstcommandirenden Vice-Admiral Tryon und Rear-Admiral Tracey als Zweitcommandirenden; es sind dies die Schlachtschiffe erster Classe „Rodney", „Rupert", „Howe" und „Ajax", die Schlachtschiffe zweiter Classe „Hercules", „Conqueror", „Invincible" und „Rupert", sowie das Schlachtschiff dritter Classe „Black Prince." Ferner gehören hierzu die Kreuzer „Warspite", „Northampton", „Shannon", „Undaunted", „Narcissus", „Galatea", „Aurora", von der ersten, „Thames", „Forth", „Mercury", „Medea", „Melpomene", „Marathon" von der zweiten, „Serpent" und „Mohawk" von der dritten Classe; die Torpedoboote erster Classe „Sarpiboater", „Sandfly" und „Spider", sowie 10 Torpedoboote zweiter Classe. Zum Geschwader B mit dem Hauptquartier in Queenstown und Berehaven, unter Befehl von Vice-Admiral Baird und Rear-Admiral D'Arcy Irvine gehören die Schlachtschiffe erster, zweiter und dritter Classe „Anson", „Collingwood", „Camperdown", „Inflexible" und „Devastation", „Monarch", „Iron Duke" und „Hero" und „Northumberland"; ferner die Kreuzer erster Classe „Australia" und „Inconstant", das Torpedo-Depeschschiff „Hecla", die Kreuzer zweiter Classe „Mercury", „Arethusa", „Iris" und „Magicienne", der Kreuzer dritter Classe „Calypso", die Sloop „Nymphe", das Kanonenboot erster Classe „Curlew", die Torpedoboote erster Classe „Greyhopper" und „Rattlesnake", sowie acht Torpedoboote zweiter Classe. Die übrigen fünf Stationen sind von geringer Bedeutung und haben deshalb nur eine kleine Zahl von Schiffen entsandt, nämlich das Hauptquartier in Lamlash Bay die Schlachtschiffe zweiter Classe „Hotspur" und „Belliqueux", die gepanzerten Küstenvertheidigungsschiffe „Gorgon", „Cyclop" und „Hecate", das Avisoschiff „Kearsarge", das Kanonenboot erster Classe „Plover", sowie vier Torpedoboote. Aus Plymouth sind der Kreuzer zweiter Classe „Inconstant", das Küstenvertheidigungsschiff „Prince Albert", der Kreuzer dritter Classe „Marathon" und 5 Torpedoboote, von den Downs die Küstenvertheidigungsschiffe „Glatton" und „Hydra", der Kreuzer zweiter Classe „Belleqe", die Kanonenboote „Teneff", „Stanny" und „Wolverine", sowie 6 Torpedoboote gekommen. Endlich gehören zum Hauptquartier in Hull noch die Kreuzer dritter Classe „Ruby" und „Tartar", der Tender „Tweviter", das Kanonenboot „Nadina" und 2 Torpedoboote, zum Hauptquartier in Leith die Kreuzer „Active" und „Medusa", die Kanonenboote erster, zweiter und dritter Classe „Pigmy", „Wanderer", „Spry" und „Teal", sowie 2 Torpedoboote.

Das deutsche Geschwader, welches den Kaiser nach England begleitet hat, besteht, wie bekannt, aus sieben Panzerschiffen, einer

SLUB
Wir führen Wissen.